

Predigt zu Mk 16,1-8

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Die Botschaft von der Auferstehung ist nicht einfach zu verstehen.
Noch schwieriger ist es, sie laut weiterzusagen.

Das können wir an den Frauen beobachten,
die am Ostermorgen zum Grab kommen.
Sie wollen einen Menschen besuchen, den sie lieben und den sie verloren haben.
Stattdessen hören sie von einem Menschen, der lebt.

Wir hören aus dem Markusevangelium im 16. Kapitel:

*Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.*

*Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.*

*Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?*

*Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.*

*Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an,
und sie entsetzten sich.*

*Er aber sprach zu ihnen:
Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.*

*Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingeht nach Galiläa;
da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.*

*Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.*

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Der Text, den wir da gerade gehört haben,
beschreibt einen Weg.

Die drei Frauen sind auf dem Weg zum Grabe Jesu.
Sein Tod am Kreuz hat sich wie ein Mühlstein um ihre Hälse gelegt.
Vor wenigen Tagen noch dachten sie,
alle ihre Erwartungen würden erfüllt werden.
Sie hatten erlebt, wie Jesus von den Menschen bejubelt in Jerusalem einzog.

Ein Held, der alles zum Guten verändern würde,
so hatten sie gedacht.

Er konnte Brot und Fische vermehren,
er hatte Kranke geheilt
und viel vom Reich Gottes gesprochen.

Die Frauen und alle anderen erwarteten deshalb
ein neues, anderes Leben von ihm.
Ein Leben ohne all die Mühsal.

Ein Leben, welches nicht mehr von Krankheiten,
wie Krebs, Aids Ebola, Lepra oder Corona bedroht ist.

Ein Leben, in dem man sich nicht mehr
um das tägliche Brot sorgen muß,
in dem es keine Menschen ohne Arbeit mehr gibt.

Ein Leben, das keine Feinde mehr kennt,
das alle zu echten Nachbarn macht.

Ein Leben, das nicht länger durch den Tod beendet wird,
sondern unendlich, ja ewig dauert.

Das war das Ziel.
Deshalb gingen sie mit Jesus auf seinem Weg.
Auf diesem Weg mit ihm würden sich all ihre Träume erfüllen.
Dieser Weg schien ihnen planiert, begradigt und gut ausgeleuchtet.

Der Weg, den Jesus zeigte,
der war so ganz anders als der bisherige.

Die Frauen kannten ihr Leben nur als einen beschwerlichen Weg.
Ein kurvenreicher, dunkler und unebener Weg.
Übersät mit Schlaglöchern und vielen Steinen,
große, unbewegliche und kleine, fiese, spitze Steine.

Wer von uns könnte nicht auch auf Anhieb
einen Stein, eine Last oder ein Hindernis benennen,
die ihm oder ihr das Leben erschwert hat, oder noch erschwert?

Dem Schüler, der im Sommer die Schule beendet, macht seine Zukunft Sorgen.
Wird er ein gutes Zeugnis schaffen?

Die Frau, die miterlebt wie ihr Partner stirbt
und sich nicht vorstellen kann, wie es weitergehen soll.

Dies sind schwere Brocken auf dem Lebensweg.

Es gibt aber auch die kleinen Steine, die in den Schuh geraten
und bei jedem Schritt drücken:

Der Vater, der sich wegen einiger unbedachter Worte
schon lange bei seinem Sohn entschuldigen wollte,
aber noch nie den Mut dazu fand.

Oder ein Streit zwischen zwei Menschen um eine Kleinigkeit,
den keiner der beiden beenden kann, weil jedem der Mut dazu fehlt.

Und dann das Ziel, auf das alle Lebenswege zulaufen: der Tod.

Schrecklich und grausam ist dieses Ziel.

Woher soll denn die Kraft kommen,
all die Hindernisse, die Steine zu umgehen oder zu überwinden,
wenn das Ziel der Tod ist?

Alle diese Steine, Brocken und Steinchen
würde Jesus aus der Welt räumen.

Wie ein Bulldozer würde er den Weg planieren,
Steine wegrollen und alles begradigen
und dann das Ziel, den Tod hinweg sprengen und das Leben bringen.

So dachten die Frauen.

Doch dann wurde Jesus gefangen genommen, gefoltert und am Kreuz getötet.

Alle ihre Hoffnungen auf einen Weg ohne Steine,
auf einen Weg, der nicht zum Tod führte, waren dahin.

Sie haben Jesus begraben,
und mit ihm die Hoffnung auf ein Ziel, das nicht der Tod ist.

Die Steine, die vor Jesus da waren,
lagen nun doppelt so groß und dreimal so schwer auf ihrem Lebensweg.

Sie waren enttäuscht, bitter enttäuscht.
Das Kreuz lag schwer auf ihnen - wie ein Mühlstein.
Das Kreuz zementierte das Ende, den Tod.

So stand das Kreuz auf dem Weg zu Jesu Grab für den Tod.
Nichts anderes sagte es den Frauen.

Doch das Grab ist leer.
Der Weg führt uns zu einem leeren Grab.
Jesus ist auferstanden!

Unglaublich! Wundersam.

Auf dem Weg weg vom Grab dachten die Frauen darüber nach.
Auferstanden - was hieß dies denn nun?

Jesus war am Kreuz gestorben und dann auferstanden.

Aber, - - Dann steht das Kreuz ja gerade nicht für ein Ziel, das der Tod ist,
sondern das Kreuz steht für das Leben!

Das Ziel des Weges ist nicht der Tod sondern das Leben.
Jesu Kreuz steht für den Weg zum Leben.

Also will das Kreuz die Kraft schenken,
die schweren Brocken auf dem Weg zu überwinden
und die kleineren beiseite zu rollen.

Unser Weg im Leben wird niemals nur einfach sein,
bequem oder elegant.

Doch eins dürfen wir uns immer sicher sein:

Das Kreuz will Mut machen auf dem Weg durchs Leben.
Das Kreuz will Hoffnung auf dem Weg - trotz aller Steine - geben.
Die Hoffnung auf Leben - jetzt und in Zukunft.

Amen.